



## An Stelle eines Vorwortes für Fritz (Fred) Spiegel

NATION SHALL NOT LIFT UP SWORD AGAINST NATION,  
NEITHER SHALL MEN LEARN WAR ANYMORE.  
FOR ALL MEN, BOTH GREAT AND SMALL SHALL KNOW THE LORD.  
(*Isaiah, Chapter 2, Verse 4*)

Sehr früh am Morgen nach dem ersten Besuchstag in Arad/Israel saß ich alleine auf einer kleinen sandigen Erhebung hinter unserem Hotel. In den Hügeln der Negev-Wüste ging die Sonne auf. In der Ferne – so meine ich mich zu erinnern – konnte man den morgendlichen Dunst oder eine Spiegelung des Toten Meeres erkennen. Schaute man in die andere Richtung, so sah man fast endlose Felder, welche in ein fast unwirkliches Grün getaucht schienen. Hier die Wüste, dort grüne, fruchtbare Felder.

Vielleicht war es dieser Anblick oder das Bewusstsein in Israel zu sein, welche in mir Gedanken und Emotionen weckten. Dabei musste ich an *Fritz (Fred) Spiegel* denken.

*Fred Spiegel*, geboren 1932 in Dinslaken, der jüngste Überlebende unserer Jüdischen Gemeinde in Dinslaken, hatte als Mitglied der Haschomer Hazair (hebr. Junge Wächter) in einem Kibbuz gearbeitet. Er hatte mitgeholfen, die Wüste in Israel zum Blühen zu bringen. Ähnlich wie ich es nun in den Bergen um Arad mit meinen eigenen Augen sah.

Als Jugendlicher überlebte er die Konzentrationslager Vught, Westerbork und Bergen-Belsen. Als Soldat kämpfte er für seine neue Heimat Israel im Suez-Krieg.

Schon diese wenigen Informationen weisen auf einen facettenreichen, vom Holocaust verursachten, dramatischen Lebensweg hin. Ein außergewöhnlicher Lebensweg, der jetzt in seiner Biographie zusammengefasst, nachzulesen ist.

Seit vielen Jahren kommen *Fred* und seine Frau *Yael* in jedem Jahr nach Dinslaken, um die Gräber seiner Großmutter und seines Vaters (*Siegmund*) zu besuchen. Natürlich auch, um seine alte Heimat wieder zu sehen. Seit dieser Zeit sind wir freundschaftlich verbunden.

Fast Jahr für Jahr bringen seine Erinnerungen und meine Recherchen vor Ort neues Wissen über das Schicksal der Familie *Fred Spiegels*. Heute ist der Dinslakener Zweig der Familie *Spiegel* mit allen Einzelheiten ihrer Flucht, Verfolgung und Ermordung in den Konzentrationslagern gut dokumentiert. Jedes einzelne Familienmitglied hat eigenes erschütterndes Schicksal erlitten.

Hervorzuheben, und dies freut mich ganz besonders, ist die Zusammenarbeit zwischen *Fred Spiegel* und der Israel-Arbeitsgemeinschaft des Theodor-Heuss-Gymnasiums (THG-Israel-workshop) in Dinslaken. Diese Arbeitsgemeinschaft von Schülerinnen und Schülern pflegt nicht nur den Kontakt zu ihrer israeli-

schen Partnerschule in Arad, sondern hat auch mit viel Mühe und Engagement Dinslakener jüdische Geschichte in einer eindrucksvoll konzipierten Ausstellung nachvollziehbar gemacht.

Durch *Fred Spiegels* Kontakte zu universitären und jüdischen Institutionen in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada, war es den Teilnehmern der Israel-Arbeitsgemeinschaft möglich, in den genannten Ländern, ihre Arbeiten zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde Dinslakens vorzustellen. Die ergänzenden Vorträge zur Ausstellung wurden von den Schülerinnen und Schülern in Englisch gehalten. Das ist – soweit ich weiß – beispiellos und deshalb beispielhaft.

Die nun vorliegenden Lebenserinnerungen von *Fred Spiegel* schlagen einen Bogen von unserem gemeinsamen Geburtsort DINSLAKEN bis zu seinem heutigen Lebensmittelpunkt in Howell/New Jersey/USA. Sie umfassen einen Zeitraum von mehr als 70 Jahren und sind als wichtiges zeitgeschichtliches Dokument zu werten. Ebenso sind sie aber auch der nachdrückliche Beweis für das „Ewige Dennoch“ und der nahezu unverbrüchlichen Heimatliebe der deutschen Judenheit.

Jürgen Grafen  
Dinslaken, im April 2004

## Vorwort: Herausgeber

WIR KÖNNEN UNS NICHT DIE UNS GENEHMEN EPOCHEN AUSSUCHEN  
UND DIE ANDEREN VERDRÄNGEN.  
WIR STELLEN UNS DER GESCHICHTE. SIE BEGINNT NICHT IM JAHR 1945,  
UND SIE DARF AUCH NICHT AUF DIE ZWÖLF UNSELIGEN JAHRE  
ZWISCHEN 1933 UND 1945 VERKÜRZT WERDEN.  
(Helmut Kohl, 1993, 6. Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland)

Geschichte und Gedächtnis, Wirklichkeit und Wahrheit, Erkenntnis und Wissen stehen nicht immer in einer kongruenten Beziehung zueinander. Zeit- (Geschichte) als „erlebte Wirklichkeit“ versucht, diese Kongruenz herzustellen. Geschichte wird von Menschen für Menschen „gemacht“; sie erlaubt sowohl Rückschlüsse auf allgemeingültige Entwicklungstendenzen als auch auf kulturelle Besonderheiten. Die Auseinandersetzung mit der „Geschichte“ ist eine stetige Diskussion über deren korrekte Darstellung; sie fordert uns (den Geschichtsforscher) zu einer nicht verfälschten Wiedergabe des Geschehens auf.

### *„A Childhood Lost – A Child's Memories of the Holocaust“*

so lautet der Titel dieses Buches, in dem der Autor sich seiner Lebensgeschichte erinnert, und diese, seine Reminiszenz, die insbesondere den Zeitabschnitt der NS-Herrschaft fokussiert, niederschreibt und somit der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich macht. Das sind nicht nur seine ergreifenden Erinnerungen an „einem“ jüdischen Schicksal im nationalsozialistischen Deutschland. Es ist weit mehr: seine aus der zeitlichen Distanz resultierende unverklärte Wahrnehmung – Grundvoraussetzung für eine Reflexion des Geschehens – belebt die Erinnerung der Unterdrückten an die Unterdrücker und offenbart deren Schuld.

Es war ein kleines Mädchen, das dem perfiden Geschehen des Holocaust ein Gesicht gab, ihm die Anonymität nahm. Die Geschichte der Annelies Marie (Anne) Frank (1929 – 1945) symbolisiert die Schreckensherrschaft des Naziregimes; sie macht deutlich, was mit den Menschen jüdischen Glaubens – aber auch mit anderen Gegnern – geschah. Sie wurden gedemütigt, aus der „Volksgemeinschaft“ ausgestoßen, gequält, zur Zwangsarbeit „verpflichtet“ und viele letztendlich von den Einsatzgruppen der SS ermordet oder in den Gaskammern von Auschwitz-Birkenau, Belzec, Chelmnno, Majdanek, Sobibor, Treblinka u.a. zu Tode gebracht. Die Erzählungen der Anne Frank und anderer Holocaustüberlebenden legen Zeugnis ab über die von den Nazis begangenen Verbrechen. Niemand kann nunmehr sagen, daß es den Holocaust nicht gegeben hat.

Niedergeschriebene Erinnerungen an das schreckliche Geschehen geben den Betroffenen ihren Platz – aus dem sie von den Nazis herausgestoßen und somit im soziologischen Sinne deklassiert wurden – in der Gesellschaft zurück. Wer

sich diesen Erinnerungen versagt – diese nicht (an)hören will – stellt sich außerhalb dieser und zählt zu den ewig Gestrigen und Unverbesserlichen. Die persönliche Lebensgeschichte von Fritz (Fred) Spiegel belegt exemplarisch und stellvertretend für viele andere den Leidensweg der durch die Nationalsozialisten Verfolgten. Sichtbar werden dabei die Ausgrenzungs-, Deklassierungs-, Diffamierungsprozesse, die letztendlich mit ihrer „finalen Konsequenz“ den Holocaust herbeiführten und die für viele Juden, Sinti und Roma u.a. mit der Ermordung durch die Nazis endeten. Die Überlebenden dieses Völkermordes mußten bzw. müssen mit diesem Trauma leben und versuchen, es für sich selbst zu „bewältigen“.

Die Auseinandersetzung über die historische Bedeutung des Holocaust, seine Wirkung auf das gesellschaftliche Zusammenleben der „Nachfolgenerationen“, auf die Ausgestaltung einer „entsorgten“, „bewältigten“ und „befriedeten“ Zukunft muss auch heute noch – fast 60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges – weitergeführt werden und in eine öffentlich – wertneutral – geführte Debatte einmünden. Fred Spiegels „Geschichte“ ist ein Beitrag, der sich dieser Zielprojektion annähert: eine Konfrontation mit dem Unfassbaren und zugleich eine Reflexion über die „vergangenen“ Wirklichkeiten. Zentrum seiner Lebensgeschichte – quasi der historische Aspekt – ist die Darstellung eines „deutsch-jüdischen“ Lebensweges.

Die Phänomene der Gegenwart werden „erklärbarer“ (und sind hoffentlich zu lösen) durch die Rückbesinnung auf das Vergangene. Das ist wird aber nur möglich, wenn sich Geschichte „erleben“ lässt und für den oder die Einzelnen erfahrbar wird. Geschichte sollte die historischen und kulturellen Begrifflichkeiten mit einbeziehen. Mit der Offenlegung unserer Erinnerungen, die im „kulturellen“ Gedächtnis gespeichert und auch Ausdruck sozialer Kompetenz sind, wird Geschichte begrifflich. Dabei offenbart die Zeitperspektive unseren individuellen Reifeprozess, die Fähigkeit also, sich mit dem Vergangenen kritisch und unbefangen auseinanderzusetzen. Dieser lässt sich als Symptom eines differenzierten Sinnverstehens, das auch oder gerade die Zukunftsperspektiven mit einkalkuliert, interpretieren. Aus diesem Blickwinkel betrachtet, ist der hier vorliegende Beitrag – die Erinnerungen des Fritz (Fred) Spiegels – kultur- und gesellschaftspolitisch einzuordnen; er bekommt somit eine emanzipatorische und erziehungspolitische Bedeutung. Er befähigt uns zu einem Diskurs mit dem Nationalsozialismus und dient als Algorithmus für verantwortungsvolles der Gemeinschaft oder Gesellschaft dienendes Verhalten. Fritz Spiegel ist man zu Dank verpflichtet dafür, daß er in dieser Form seine Erinnerungen preisgibt.

*Klaus W. Tofahrn*

Hünxe-Bruckhausen, im April 2004

© 2004 Klaus W. Tofahrn (Ed.)  
Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt  
ISBN 3-8334-1217-8